



Peter Spandau

Neue Wege intensiv diskutieren

Mit der Westfalen-Metropole Münster hat die IALB einen Tagungsort gewählt, der in einer stark durch die Landwirtschaft geprägten Region mit intensiver Tierhaltung liegt. Dazu passt das gesellschaftlich aktuelle und brisante Leitthema: „Landwirtschaft und Beratung im Umbruch – Neue Wege zwischen globalisierten Märkten und regionalen Ansprüchen“.

Zum zweiten Mal nach 24 Jahren findet die Jahrestagung der IALB (Internationale Akademie land- und hauswirtschaftlicher Beraterinnen und Berater) Ende Juni im westfälischen Münster statt, diesmal gemeinsam mit der 6. EUFRAS (European Forum for Agricultural and Rural Advisory Services) Konferenz. Das Münsterland gehört neben Weser-Ems zu den intensivsten Veredelungsregionen Deutschlands. Insbesondere die Schweinehaltung hat in den vergangenen 20 Jahren im bundesdeutschen Vergleich eine überdurchschnittliche Entwicklung vollzogen. Zwei der drei größten Schlachtunternehmen Deutschlands liegen ebenfalls in der Region. Auch die Rinder- und Geflügelhaltung haben sich entwickelt,

sodass der Viehbestand im Münsterland insgesamt gewachsen ist.

Seit der EEG-Novelle 2004 wurde zudem intensiv in Biogas investiert. Zwar ist Nordrhein-Westfalen nicht das Bundesland mit den meisten Biogasanlagen, auffällig ist aber, dass sich diese insbesondere in den Landkreisen konzentrieren, die schon einen hohen Viehbesatz haben. Erklärlich ist diese langfristige Entwicklung auch über die Bodengüte und die ackerbaulichen Strukturen. Viehhaltung und später auch Biogas waren notwendig, um die landwirtschaftliche Existenz auf schwächeren Standorten zu sichern.

Dank dieser Entwicklung konnte nicht nur das Einkommen in der Landwirtschaft gesichert werden, auch der vor- und nachgelagerte Bereich hat davon stark profitiert.

Bauunternehmen, Stalleinrichter, Zucht- und Futtermittelfirmen leben genauso mit und von der Landwirtschaft wie Verarbeitungs- und Vermarktungsunternehmen.

Auf der anderen Seite wuchsen mit der zunehmenden Konzentration die Umweltprobleme. Insbesondere die Nitratbelastung im Grundwasser lässt sich von der Viehhaltung kaum trennen. Eutrophierung von Oberflächengewässern, Biodiversität und Klimaschutz sind heute Schlagworte, die in einem Atemzug mit der modernen Landwirtschaft genannt werden. In den letzten Jahren geraten zunehmend auch die Haltungsbedingungen in die Kritik. Unter dem Stichwort Tierwohl verlangt die Gesellschaft einen Wandel der heutigen Systeme für die Nutztierhaltung.



Foto: ilbusca – iStock.com

Land- und hauswirtschaftliche Beratungskräfte treffen sich im westfälischen Münster, um im Spannungsfeld zwischen globalisierten Märkten und regionalen Ansprüchen neue Wege auszuloten.

Einstreu, Außenklima, Verzicht auf zootechnische Maßnahmen sind Forderungen die unmissverständlich an die Tierhalter herangetragen werden.

All dies geschieht vor dem Hintergrund eines immer stärker globalisierenden Weltmarktes, auf dem Transportentfernungen kaum noch eine Rolle zu spielen scheinen. Die heimische Landwirtschaft konkurriert zunehmend mit Milchprodukten aus Neuseeland sowie Geflügel- und Schweinefleisch aus Brasilien, Produkten, die im Ausland zu deutlich niedrigeren Preisen als vor der eigenen Haustür produziert werden können.

Verbraucher, die im Wesentlichen nach der Höhe des Preises einkaufen, machen die Entscheidung für die richtige Entwicklung der Landwirtschaft nicht einfacher. Die Politik lässt derzeit zwar erkennen, dass sie dem gesellschaftlichen Wunsch nach Veränderung der Landwirtschaft folgen will, aber wie dies konkret aussehen soll, bleibt eher unklar.

Workshops

Alle genannten Punkte liefern den Ausgangspunkt für die zukünftigen, neuen Wege der Landwirtschaft und – damit eng verbunden – für die der Beratung. Sie werden auch in vier Workshops, die im Rahmen der IALB-Tagung stattfinden, aufgegriffen. Neben der Darstellung der Probleme und der Diskussion um mögliche Lösungen sollen auch die notwendigen Aufgaben land-

und hauswirtschaftlicher Beratung beleuchtet werden.

Workshop 1: Neue Wege gemeinsam mit der Umwelt

In den viehintensiven Regionen spielt der Gewässerschutz eine herausragende Rolle. Die regionale Verteilung der „roten Grundwasserkörper“ mit zu hoher Nitratbelastung legt nahe, dass ein Zusammenhang mit der Viehhaltung und der damit verbundenen Nährstoffausbringung über Gülle und Gärreste besteht. Vergleichbares gilt für die Oberflächengewässer im Hinblick auf deren Eutrophierung.

Ein zweiter nicht minder wichtiger Aspekt ist der Verlust der Artenvielfalt. Dieser wird häufig mit der „Vermassung“ der Landschaft in Verbindung gebracht. Tatsächlich ist der Anteil von Mais in den Fruchtfolgen des Münsterlandes kontinuierlich gestiegen, was seiner Vorzüglichkeit als Futterpflanze auf vielen Standorten zuzuschreiben ist. Mit dem Boom der Biogasanlagen setzte sich diese Entwicklung fort.

In beiden Fällen wird der Landwirtschaft eine erhebliche Beteiligung an diesen negativen Umweltentwicklungen vorgeworfen. Die wichtigere Frage aber ist: Wie lässt sich diese Entwicklung umkehren? Der Dialog ist gefragt zwischen Landwirtschaft und Umweltschutz. Es geht um wirksame Maßnahmen aus Sicht des Umweltschutzes, aber auch um wirtschaftlich tragbare Lösungen aus Sicht der Landwirt-

schaft. Wie hat man bereits reagiert und was muss noch passieren? Und wie muss sich Beratung verändern, um entsprechende Ziele im Sinne aller Seiten zu erreichen?

Workshop 2: Neue Wege gemeinsam mit dem Tierschutz

Jünger als die Themen zum Umweltschutz, aber nicht weniger brisant sind die Forderungen, die der Tierschutz an die Landwirtschaft stellt. Hiervon betroffen ist jeder Nutztierhalter, aber dort wo besonders viel Vieh in den Ställen steht, wird auch die Diskussion heftiger geführt. Insbesondere die Schweine- und Geflügelhaltung sind im Fokus. Hier wird der Begriff „Massentierhaltung“ immer wieder als Schlagwort für nicht mehr vertretbare Haltungsverfahren benutzt.

Angefangen beim Antibiotikaeinsatz über das Kupieren von Schwänzen und Schnäbeln bis hin zu den derzeit praktizierten Haltungsverfahren spannt sich der Bogen der Forderungen. Und immer wieder wird die Bestandsgröße als Merkmal für eine nicht artgerechte Haltung herangezogen. Nur über diese Entwicklung waren Landwirte jedoch in der Lage ihr Einkommen zu sichern. So stehen die unterschiedlichen Ziele immer stärker im Konflikt zueinander und letztlich auch im Konflikt zum Tier- und Umweltschutz. Denn der immer wieder geforderte Auslauf führt zwar zu einem Plus an Tierwohl, belastet aber durch stärkere Ammoniakemissionen das Umweltkonto zusätzlich. Auch die Rinderhaltung wird sich dem stellen müssen.

Im Zieldreieck Tier-, Umweltschutz und Wirtschaftlichkeit muss ein angemessener Kompromiss gefunden werden. Dies ist umso notwendiger, da der Verbraucher in seinem Kaufverhalten die Mehrkosten einer tierechten Haltung nur unzureichend honoriert und Deutschland bei der Gestaltung des Tierschutzes einen gemeinsamen europäischen Pfad verlässt und eine Vorreiterrolle übernehmen möchte.

Wie kann ein Kompromiss zum Tierwohl aussehen? Wie müssen rechtliche aber auch marktwirtschaftliche Rahmenbedingungen verändert werden? Und worin liegt der Beitrag der Beratung?

Workshop 3: Neue Wege gemeinsam mit Verbrauchern und Vermarktern

Agrarmärkte globalisieren – so lässt sich die Entwicklung der Weltmärkte für Agrarprodukte schlagwortartig beschreiben. Weltweit steigt die Produktion agrarischer Rohstoffe bis hin zu Milch und Fleisch an. Bisherige Importländer werden zu Nettoexporteuren, insbesondere Südamerika scheint hier eine herausragende Stellung zu gewinnen. Handelshemmnisse werden in großem Stil abgebaut, auch wenn das Transatlantische Freihandelsabkommen (TTIP) ins Stottern gerät. Aber nicht nur Warenströme globalisieren, sondern auch Preise und Kosten.

Wie kann es angesichts globalisierter Märkte gelingen, Mehrpreise für Produkte zu erzielen, die unter besonderen umweltschonenden und tierwohlfördernden Bedingungen produziert werden? Welche Bedeutung hat die Regionalvermarktung vor diesem Hintergrund? Passt diese Wirtschaftsweise in ein strukturelles Umfeld, wo sich große Vermarktungs- und Verarbeitungsunternehmen und große Ballungsräume gegenüberstehen? Wie soll mit Exportprodukten in Länder umgegangen werden, in denen Umwelt- und Tierschutzaspekte am unteren Ende der Bedeutungsskala stehen?

Workshop 4: Neue Wege gemeinsam mit der Politik

Gesellschaftliche Forderungen wirken in der Regel nicht direkt auf



Foto: memo1963 – Fotolia.com

Umwelt- und Naturschutzaspekte führen zu Interessenskonflikten: So bedroht die „Vermassung“ der Landwirtschaft die Artenvielfalt.

die Landwirtschaft. Eine regulative Funktion übernimmt die Politik, die die Forderungen abwägt, noch nicht berücksichtigte Aspekte hinzufügen und am Ende das Ganze in eine rechtsverbindliche Form bringen soll. Aber nicht nur durch Gesetze und Verordnungen kann die Politik Entwicklungen steuern. Auch Förderung bietet die Möglichkeit, durch positive Anreize eine gewünschte Entwicklung in Gang zu setzen und zu unterstützen.

Dabei können diese Ziele durchaus unterschiedlich sein, abhängig davon, auf welcher Ebene sie formuliert werden. Landwirtschaft ist einer der Bereiche mit hohem Anteil gemeinsamer europäischer Politik. Die EU muss hier die Belange aller Mitgliedstaaten berücksichti-

gen. Ganz anders die Landespolitik einzelner Bundesländer: Auch wenn die Möglichkeiten hier deutlich eingeschränkter sind, kann Landespolitik die Bedürfnisse von Gesellschaft und Landwirtschaft auf sehr engem Raum berücksichtigen.

Die wesentlichen Fragen an die Adresse der Politikverantwortlichen lauten: Beruhen die politischen Ziele auf einem gesamtgesellschaftlichen Konsens? Werden bestimmte Gesellschaftsgruppen bei der Gestaltung von Politik bevorzugt? Kann es sein, dass Bundes- oder Länderregelungen die Landwirtschaft stärker einschränken, als es entsprechende EU-Richtlinien für die Gesamtheit der Mitgliedsstaaten vorsehen? Auch der gezielte Einsatz von Fördermitteln steht zur Diskussion.

Die Workshops der IALB-Konferenz in Münster, aber auch Vorträge und Exkursionen bilden ein Themenspektrum ab, das ganz entscheidend ist für die Zukunft der Landwirtschaft und insbesondere der Nutztierhaltung. Der Standort dafür könnte kaum ein besserer sein. In nur wenigen anderen Regionen der EU spielt die Nutztierhaltung für die Existenz der landwirtschaftlichen Familienbetriebe eine so bedeutende Rolle wie im Münsterland. Das jährliche Zusammentreffen der land- und hauswirtschaftlichen Beraterinnen und Berater macht deutlich, wie wichtig einvernehmliche Lösungen zur Wahrung der Strukturen im ländlichen Bereich sind. Denn neue Wege können nur gemeinsam beschritten werden. ■



Foto: Ludger Büfening, Landwirtschaftskammer NRW

Tierhaltung prägt die Landwirtschaft im Münsterland.

Der Autor



Peter Spandau
Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen,
Fachbereichsleiter für Betriebswirtschaft, Bauen, Energie und Arbeitnehmerberatung
peter.spandau@lwk.nrw.de